

Das Parfüm

Von Roland Exner

Ich saß mit alten Schulkameraden in einer Gaststätte; ein frisches Lüftchen wehte vom See herüber. Drei junge Frauen kicherten an uns vorbei, eine streifte mich mit ihrer Handtasche an der Schulter – und mit dem Hauch ihres Parfüms an der Nase. Meist mag ich diese vorbeiwahenden Düfte nicht – aber dieser... ich kannte das Parfüm, aber wonur? Es musste lange her sein...

Damals... als ich mit meinem Käfer durchs Fränkische fuhr... Plötzlich schoss dieser metallic-grüne Mercedes aus einer Ausfahrt, ich riss das Steuer nach links. Der rechte Kotflügel krachte gegen das Heck des Mercedes. Endstation: der berühmte Straßengraben.

Eine Autotür klappte, eine junge Frauenstimme rief: »Um Gottes willen, ist ihnen was passiert?«

Ich stieg aus. »Bei mir ist alles noch dran«, sagte ich. Sie hatte freche blaue Augen, kurze blonde Haare. Süß, dachte ich. Aber der fette Mercedes passte nicht dazu. Mein schäbiger, rostbrauner Käfer allerdings auch nicht.

Ich zeigte auf die eingequetschte linke Vorderhälfte eben dieses Käfers. »Damit kann ich nun nicht mehr fahren!«, klagte ich.

»Mein Auto hat auch 'ne Delle«, erwiderte sie.

»Sie sind direkt vor mir ganz plötzlich aus der Ausfahrt gekommen!«

»Und Sie hatten kein Licht an!«

»Es ist ja jetzt noch hell!«

Ich hatte es ja gleich gewusst; frech ist sie. Ihre Augen! Ein schmaler Ring dunkelblau; riesengroße Pupillen, da schien die Nacht zu beginnen. Mit ihren Augen wollte sie mir doch tatsächlich beweisen, dass es schon dunkel war.

»Da hat doch jeder gleiche Schuld«, sagte sie. »Ich nehm' Sie mit in die Stadt, und wir trinken ein Bierchen.«

Ich betrachtete ihre kleine Delle, meine

zerknauschte rechte Vorderhälfte, ihre blauen Augen.

»Die Polizei muss den Unfall aufnehmen«, hörte ich mich sagen.

Ihre Lippen wurden schmal. »Sie kriegen Ihre Polizei!« Sie drehte sich ruckartig um und verschwand im Haus. Neubau, viel Glas, eine Terrasse mit exotischen Pflanzen. Hinter mir hörte ich ein schwerfälliges Klapsen von Pferdehufen. »Na, hat's



kracht?«, fragte der Bauer vom Fuhrwagen herab; seine Augen blitzen zwischen rotglühenden Fettpölsterchen und buschigen grauen Brauen.

Ich witterte eine Chance. »Haben Sie's gesehen?«, fragte ich. »Sie waren doch dort oben auf dem Feld.«

Der Bauer zerrte an seiner alten Joppe und brummelte ein paar unverständliche Sätze. Dann, laut: »I hob' nix gsehn!«

»Sie können doch aber bestätigen, dass es noch hell ist!«

Die junge Frau kam aus dem Haus. »Grüß Gott, Herr Jundt!«, rief sie.

Der Bauer wandte sich langsam um und erwiderte den Gruß; er nannte sie Uschi. Und diese Uschi streckte ihre Nase zu mir hin als sei's eine Speerspitze. »Die Polizei ist gleich da«, sagte sie.

Der Bauer knallte mit der Peitsche und rief: »Hü!« Ich packte den kräftigen Braunen am Zügel: »So warten sie doch, die Polizei kommt ja schon!«

Unten im Tal krochen zwei Lichter heran. Einer der Beamten war vielleicht 1,90 Meter groß, massige Figur, schwarzer Schnauzbart.

»Gut, dass Sie gleich gekommen sind!«, rief ich ihm aufgeregt zu.

»Die junge Frau da ist plötzlich aus der Ausfahrt raus, mir direkt vor's Auto. Da sehen Sie, wie's aussieht. Sie behauptet, sie hätte mich nicht gesehen, aber es war noch taghell.«

Die Blonde drängelte sich zwischen mir und den Polizisten. »Es war schon dämmerig. Vor ihm hatte ich schon einen anderen Autofahrer vorbeigelassen, der hatte Licht an, und der Mann hier kam hinterher, ohne Licht.«

»Das stimmt überhaupt nicht!«, rief ich. Die hat geglaubt, mit ihrem Mercedes käm' sie noch bei meinem lahmen Käfer

vorbei. Der Herr dort kann bestätigen, dass es noch taghell war.«

Der massige Polizist hob beschwichtigend die Hände. »Beruhigen Sie sich doch«, sagte er, wir nehmen alle Aussagen der Reihe nach auf.«

Auch der Bauer reagierte: »I woaß nix, des sag i glei!«

Nach den Vernehmungen nahm mich die »Uschi« mit in die Stadt. Während der Fahrt sagte ich kein Wort. Vor meiner Wohnung setzte sie mich ab und verschwand. Für immer. Nur ein Hauch ihres Parfüms kitzelt mich noch in der Nase.